

## Inland und Ausland

Die Beamtengehälter sollen für den Monat März nicht, wie im letzten Monat in zwei Hälften, sondern mit zwei Dritteln zu Beginn des Monats und mit einem Drittel am 17. März gezahlt werden. Die genannte Abschlagszahlung von zwei Dritteln soll, dem Wunsche der Beamtenschaft entsprechend, mit Rücksicht auf die zum Monatsersten zu beweisenden größeren Ausgaben bereits am 29. Februar geleistet werden.

Freundenfeuer der Besessenen. Im Glantale wurde auf den umliegenden Höhen in der Nacht zum Dienstag als Kundgebung zur Vertreibung der Separatisten Freudenfeuer abgebrannt.

Die demokratische Fraktion des Stadtrats in Ingolstadt hat sich aufgelöst und ist mit der Mehrheit der Ortsgruppe dem deutschkatholischen Block beigetreten. Ein ähnlicher Vorgang ist aus Kaufbeuren zu melden, nur daß hier die Demokraten den Uebertritt zur Nationalsozialistischen Landespartei vollzogen haben.

Dänisches Vieheinfuhr-Verbot. Anlässlich des neuerlichen Ausbruches der Maul- und Klauenseuche auf den Fünen wurde die Einfuhr von lebendem Vieh aus Deutschland nach Dänemark verboten.

Italienische Kanonenboote auf der Donau. Anfang März werden das Kanonenboot Giovanni und ein Torpedoboot von Spezia in See gehen, um auf der Donau zu kreuzen. Das Torpedoboot wird Regensburg, Wien und möglicherweise auch Regensburg anlauen.

Vor dem Rücktritt Des Gertys. Chicago Tribune meldet aus Washington: Senator Gertys verlangt in einer offiziellen Erklärung den Rücktritt des Generalkonsuls Daugherty. Es wird behauptet, daß der Untersuchungsausschuß des Senats in der Petroleumangelegenheit Beweise dafür besitzt, daß Daugherty in Petroleumpapieren spekuliert hat. Der Rücktritt Daughertys gilt als unmittelbar bevorstehend.

Der neue japanische Außenminister, Baron Matsui, hat erklärt, die Politik Japans gegenüber Rußland werde unverändert. Japan wünsche, seine vollen Beziehungen zu Rußland wieder aufzunehmen, vorausgesetzt, daß die noch ausstehenden Fragen geregelt werden.

## Aus aller Welt.

Ein zugkräftiges Insekt. Eine große Berliner Zigarettenfabrik hatte in einem Insekt Gefaschkaste verlangt, da ein Teil der Arbeiterschaft in den Streik getreten war. Die Wirkung der Anzeige war außerordentlich groß. Nicht weniger als 2000 Mann erschienen, um die Arbeit anzutreten. Es konnten aber nur einige 100 angenommen werden. Darüber entstand eine große Aufregung. Die Menge belagerte die Fabrik und drohte, alles kurz und klein zu schlagen. Erst einem starken Polizeiaufgebot gelang es, die Ruhe wiederherzustellen und die Arbeitenden zu zerstreuen.

Jagderlaubnischein erst nach Prüfung. In der alten Hansestadt Bremen ist zum erstenmal in der Kulturwelt eine gesetzliche Bestimmung erlassen worden, nach der sich vor Erteilung eines Jagderlaubnischeines der Antragsteller einer Prüfung zu unterziehen hat, und zwar in puncto Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen, Jagdbetrieb und Gewehrtechnisches. Am Mittwoch wies anlässlich der Berliner Jagdwoche Dr. phil. C. Jacob (Bremen) der Öffentlichkeit die ersten Mitteilungen darüber machen. Die Umkehrung dieses, von allen Weidgerechten schon lange gehegten Wunsches in die Tat ist von allergrößter Bedeutung für die Erhaltung unserer heimischen Natur. Damit ist ein wesentlicher Schritt zur Bekämpfung des Schilberchens unternommen worden. Sind doch die meisten Jagdunfälle darauf zurückzuführen, daß Klaffen verunfälle ihres Geldbeutels auf die Jagd gehen, die sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Menschen und auch der Tierwelt nicht bewusst sind.

Von früherer Zeit — sofort zum Strafrichter! Eine wesentliche Entlastung der Gerichte wird jetzt durch ein ver-

einfachtes Verfahren bewirkt, durch das Beschuldigte, die auf frischer Tat ergriffen worden sind, sofort dem Strafrichter vorgeführt werden. Es ist das ein Verfahren, das von alters her in England mit großem Erfolge angewandt wird. Da infolge der Abbaueinrichtung gegenwärtig die Schöffengerichte ohne Schöffen ihre Geschäfte erledigen, werden jetzt im Berliner Polizeipräsidium Verhaftete, die in flagranti ertappt worden sind, zunächst dem Polizeikommissar vorgeführt, der sie vernimmt. Sobald der Angeklagte geständig ist und das Protokoll unterzeichnet hat, wird er sofort in ein Nebenzimmer vor den Amtsrichter geführt, der mit einem Protokollführer Sitzung hält. Der Anwalt erhebt auf Grund des polizeilichen Protokolls und nach Anhörung etwa vorhandener Zeugen die Anklage und der Amtsrichter fällt das Urteil. Auf diese Weise werden selbst schwerere Fälle von Taschen- und Taschendiebstählen, sogar Einbrüche in ganz kurzer Zeit, ohne den großen Apparat der Instanzen, erledigt. — In Moabit selbst ist man dabei, alle schwebenden Strafsachen bis zum 31. März aufzuarbeiten. Zu diesem Behuf sind mehrere „Nachhilfsstrammern“ gebildet worden.

Der unausstehbare Wucher. Wer geglaubt hat, daß nach Stabilisierung der Geldverhältnisse und Verbesserung der Lebensmittelversorgung die Zahl der Vergehen wegen Wucher, Kettenhandel und ähnlicher Vergehen sehr zurückgehen würde, hat sich gründlich getäuscht. Der jetzt vorliegende Januar-Bericht der Abteilung „W“ des Polizeipräsidiums weist nicht weniger als 2500 Strafsachen wegen Wuchers aller Art, unerlaubten Handels usw. auf. Von den bearbeiteten Strafsachen sind 1550 Fälle der Staatsanwaltschaft übergeben zur weiteren Verfolgung. Von den Marktgerichten wurden im ganzen 329 Personen verurteilt, und zwar wegen Preistreiberei, Fehlens von Preisaushängen und anderer Vergehen. Außerdem wurden Waren im Werte von vielen 100 000 Goldmark beschlagnahmt, darunter Buch, Speck, Fleischwaren, Butter, Eier usw. Auch sieben Waggon mit Schweinefleisch, Dauerwurst und Gänsefleisch, mit denen verbotener Handel getrieben werden sollte, sowie ein riesiger Posten Textilien fielen der polizeilichen Beschlagnahme anheim.

Mit der Leiche der Schwester in den Abgrund. Ein wahrhaft tragisches Geschehen hat eine Berliner Familie betroffen. Die beiden größten Unglücksfälle der letzten Tage haben aus dieser Familie Opfer gefordert. Unter den Toten der Zugkatastrophe von Ludwigslust befindet sich nämlich auch der Kaufmann Rudolf Zimmer aus Neudölln. Zimmer ist nun der Bruder der bei dem Tiroler Bombenunglück mit ihrem Mann ums Leben gekommenen Frau Charlotte Wegener aus Tempelhof. Er war vor einigen Tagen nach Deggendorf gereist, um die inzwischen geborgene Leiche seiner Schwester nach Berlin zu überführen. Er befand sich mit der Toten auf der Heimfahrt in jenem Zuge, der bei Ludwigslust abstürzte. Auf dem Bahnhof in Berlin warteten die Angehörigen auf den Transport. Als der Zug nicht eintraf, erkundigten sie sich nach der Ursache und mußten zu ihrem Entsetzen erfahren, daß der Lebende und die Tote bei dem Ludwigsluster Unglück verbrannt sind.

Die Blutrache des Albaniers. Unter der Anklage des verübten Mordes wurde der 31jährige Student Mohammed Djemal-Bey in Berlin der Strafkammer vorgeführt. Mohammed Djemal hatte im Sommer 1921 eine Witwe M., die Tochter eines höheren Ministerialbeamten, kennengelernt. Die Beziehungen entwickelten sich bald zu einem Liebesverhältnis, und beide machten wiederholt gemeinsame Reisen. Nachdem es wiederholt zu Eifersuchtszügen gekommen war, erhielt er von seiner Freundin einen Absagebrief. Er wollte sich jedoch nicht abweisen lassen und versuchte eine Aussprache. Bei einer Begegnung auf dem Potsdamer Bahnhof am 13. November ging seine frühere Geliebte an ihm vorbei, ohne ihn zu beachten. Er muß ihr aber gefolgt sein, denn kurz vor ihrer Wohnung in Friedenau stürzte er plötzlich auf Frau M. zu und verlegte ihr mit einem langen Messer einen heftigen Stich, der durch Hals, Rücken und Kleidung ging und eine fünf Zentimeter tiefe Wunde im Oberarm verursachte. Mohammed Djemal wurde darauf in Haft genommen und wegen verübten Mordes angeklagt. Zu seiner Verteidigung betraf er sich darauf, daß er nach albanesischem Recht gehandelt habe. Er habe sich moralisch verhalten gefühlt.

Da seine Braut ihn keines Blickes gewürdigt habe und seinen Gruß nicht erwidert hätte, sei ihm eine Schwach angetan worden, die nur durch einen Tropfen Blut getilgt werden könne.

Die berühmte Bücherammlung Pierpont Morgans, die in einem wunderbaren eigenen Gebäude in New York untergebracht ist, wurde dieser Tage von dem Sohn des Verstorbenen „als ein Andenken an meinen Vater und für den Gebrauch der Studenten“ der Öffentlichkeit übergeben. Gleichzeitig hat der junge Morgan für den Unterhaltungsfonds noch 25 000 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt. Sachverständige bezeichnen die Bibliothek als die beste Privatsammlung der Welt. Sie enthält 25 000 Bände, wovon etwa 10 000 selten wertvolle Exemplare sind. Morgan selbst schätzt den Wert auf 1 800 000 Pfund Sterling, doch Kenner behaupten, daß es unabhörlig sei, auch nur schätzungsweise den Wert dieser fabelhaften Sammlung anzugeben.

Der Glücksfund eines Arbeiters. Ein brauner Diamant im Gewicht von 416 1/4 Karat wurde kürzlich von einem armen Diamantengraber Dymestpoort bei Remeefontain im Prator-Distrikt gefunden. Der arme Diamantenwäscher, der zeitlebens vom Pech verfolgt wurde, sieht sich jetzt mit einem Schlag aller Not enthoben. Er hatte den unscheinbaren Stein schon zweimal als wertlos fortgeworfen und wurde erst durch Bekannte, die zufällig vorbeikamen, auf den Wert seines Fundes aufmerksam gemacht. Zwei Händler in Kimberley machten sich sofort auf den Weg und kauften den Stein für 3000 Pfund Sterling. Der Preis wäre selbstredend viel höher ausgefallen, wenn der Diamant statt braun, weiß gewesen wäre. Die Sachverständigen versichern, daß dieser Diamant der größte sei, der bisher beim Waschen im Flußsand gefunden wurde. Diese „Mantel-Diamanten“ sind freilich ungleich kleiner als die, die in dem Blaugrund Südafrikas im Gestein gefunden werden.

Lenin als „Sänger“. Ueber eine interessante Begegnung mit dem jüngst verstorbenen Lenin berichtet in der Pariser „Grande Revue Tatjana Alexinok. „Lenin und seine Frau.“ So erzählt sie, waren zu meinem Jour gekommen. Wir sangen alle gemeinsam ein sozialistisches Lied. Lenin zeigt dabei ganz annehmbare Stimmmittel, erwies sich aber gleichzeitig als vollständig unmusikalisch. Er betonte, daß es einen Stein hätte erbarman können. Gleichwohl ließ er sich durch den vollständigen Vortrag einer der in der Gesellschaft befindlichen Damen, die mit wunderbarer Stimme und musikalischem Verständnis eine Arie sang, nicht abhalten, auch seinerseits etwas zum Besten zu geben. Er sang ein rührseliges russisches Volkslied nicht nur grundfalsch, sondern auch ganz gleichgültig und ohne jeden besetzten Ausdruck. Trotzdem hörte seine Frau begeistert zu und erklärte mit Ekstase: „Was hat unser Wladimir Hörtich für eine wundervolle Stimme! Es ist ein wahres Vergnügen, ihm zuzuhören.“

In Eger stürzte ein Flugzeug zwei Minuten vom Bahnhof entfernt ab und fiel auf die Straße Eger-Karlshof. Der Pilot Neumann ist tot.

In Berlin ist der Schöpfer der Marineartillerie, Vizeadmiral a. D. Hans Sack, gestorben.

## Deutsche Jugend.

Von Clara Blätgen.

Deutsche Jugend sei deines Rechts dir bewußt.  
Trinke das brauende Leben, jedes Atmen sei Lust!  
Auf dem moerchen Boden einer vergangenen Zeit  
Schreitet dein Fuß zur Höhe, zu leuchtender Herrlichkeit!  
Um dich rauscht es von Werden, um dich sprudeln die Ströme,  
In deinem Himmel stehen junge flammende Sonnen —  
Aus deinem Blutes Pulsen, aus deinem Hirnes Saiten  
Quillt die ein herrliches Rollen voll von Titanenkraften,  
Laten warten deiner. Nachschliff's dem Lande an Brot,  
Rühre die schlafenden Schätze, jeder Faustschlag tut not,  
Not tut dein rasches Bekennen, dein schillingshafte Erwachen,  
Not tut dein lampesofrohes, dein lautes klingendes Lachen,  
Dein ist die dampfende Scholle — streu nur aus deine Saaten,  
Jeder kommende Morgen ruft dich zu neuen Taten.  
Dampf sei dein Tag und keine Stumbe dir leer —  
Es sei nach edler Arbeit deiner Nächte Schlaf süß und schwer,  
Dir alles Schaffen und Kämpfen — nur müdem Alter die Ruh,  
Glaube an deine Sendung! In unsrer Hoffnung bist du.